

Christian Nürnberger, 11.11.16, in Facebook

Freunde,

es wird Euch erschrecken, aber gestern Abend fing ich an, an Trumps Wahlsieg Gefallen zu finden.

Ich hörte Martin Schulz zum aberhundertsten Male die Phrase dreschen, man müsse die Ängste und Sorgen der Bürger ernstnehmen. Und habe gedacht: Wenn du statt irgendwelcher Sorgen uns, die Bürger, ernst nähmst, und dir dieses Ernstnehmen ein wirkliches Anliegen wäre, dann würdest du die Avancen, dich zum Kanzlerkandidaten der SPD zu machen, mit deinem Rückzug aus der Politik beantworten und sagen: Tut mir leid, ich habe Jean-Claude Juncker zum Vorsitzenden der EU-Kommission gemacht, und er hat mich dafür zum Vorsitzenden des EU-Parlaments gemacht.

Es war ein schmutziger Deal, denn Juncker hat in Europa den Steuerbetrug legalisiert. Er hätte nie EU-Kommissionsvorsitzender werden dürfen, und spätestens nach den Luxemburg-Leaks hätte ich seinen Rücktritt fordern müssen. Habe ich aus allerlei schlichten und höheren Gründen nicht getan und damit meine Glaubwürdigkeit so beschädigt, dass ich jetzt aufhöre mit der Politik. Worauf es künftig vor allem ankommt, ist Glaubwürdigkeit, deshalb brauchen wir neue, von der Vergangenheit unbelastete Politiker, die dieses System resetten können.

Sagt er natürlich nicht. Sagt keiner der Sorgen-ernst-Nehmer, welcher Partei er auch angehört. Sie machen einfach weiter, weil sie damit schon immer durchgekommen sind.

In Amerika ist Hillary Clinton damit nun nicht mehr durchgekommen. Das, wofür sie steht, ist abgewählt. Und, ja, natürlich ist das, was stattdessen gewählt wurde, dasselbe, nur schlimmer. Aber warten wir jetzt doch einmal ab, wie's weitergeht. Vielleicht ist Trump ja jetzt gezwungen, uns positiv zu überraschen. Vielleicht werden wir später einmal von ihm sagen: Er war ein Teil von jener Kraft, die Böses will und Gutes schafft.

Ich will Euch erklären, warum ich so etwas Verrücktes sage:

Wer mich schon länger kennt, kennt den Satz des milliardenschweren US-Investors Warren Buffett, den ich bestimmt schon ein dutzendmal zitiert habe, ein Satz, den Buffett selbst seit 2004 monoton wiederholt. Er sagt, in seinem Land herrsche Klassenkrieg, aber es seine Klasse, „die Klasse der Reichen, die Krieg führt“, und diese Klasse sei am Gewinnen. Buffett wundert sich, dass die andere Klasse das hinnimmt und so ruhig bleibt.

Und jetzt hat diese andere Klasse reagiert. Leider ganz anders als einer wie ich es erwartet oder sich gewünscht hat. Nur: Was habe ich denn erwartet? Wie hätten die Deklassierten reagieren sollen? Mit Waffengewalt, Aufstand, Revolution? Oder doch wenigstens mit organisiertem politischen Widerstand?

Ja, das hätte meiner Vorstellung entsprochen, nur hatte ich vergessen: Damit vielen Einzelnen bewusst wird, dass sie allesamt Teil einer deklassierten Gruppe sind, die von denen da oben, diesem Washington-Silicon-Valley-und Wallstreet-Establishment, nach Strich und Faden ausgeschmiert wird, und damit so eine Gruppe sich dann politisch organisiert, braucht es etwas, was sie nicht oder nur in unzureichendem Maß hat: ein Mindestmaß an Bildung. Lektüre. Zeitungen. Bücher. Oder wenigstens ein Fernsehen, das aufklärt, statt verdummt. Fehlt alles in the U.S.

Eben weil sie deklassiert sind, sind sie ja nicht nur von politischer und wirtschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen, sondern auch von Bildung. Bildung kostet Geld in den USA.

Bildung braucht auch Zeit und Muße. Die hat man nicht, wenn man mit drei Mac-Jobs gerade so viel verdient, dass man sich und seiner Familie ein Leben in einer Wohnwagensiedlung ermöglichen kann. Daher entsteht auch keine Nachfrage nach Medien für die Deklassierten. Und daher können die vielen Einzelnen sich nicht organisieren. Und: Sie können ihren Rassismus, Sexismus, Nationalismus und ihre Homophobie und Misogynie nicht reflektieren und hinterfragen.

Die vielen einzelnen Arbeiter, die sich im 19. Jahrhundert ihres Ausgeschlossenseins und ihrer Ausbeutung bewusst geworden sind, die haben gelesen, und die hatten gebildete Führer, die Marx und Engels gelesen hatten und deren Gedanken in Parteizeitungen so übersetzten, dass die Arbeiter sie verstanden. Und diese erkannten den Wert von Bildung. Jeder Arbeiterverein baute sich seine eigene Bibliothek auf, in denen die Bücher standen, die man als Arbeiter kennen musste. In den Wohnwagensiedlungen und Armenvierteln der USA gibt es keine Bibliotheken, und wenn es sie gäbe, ginge niemand hin, denn man hat ja Fernsehen.

Deshalb war eine andere Reaktion der Deklassierten so gut wie unmöglich. Aber heute bin ich froh, dass überhaupt mal eine Reaktion gekommen ist.

Ich warte eigentlich seit 2001 darauf. Im Jahr 2001 ist der Energiekonzern Enron nach einer Serie krimineller Bilanzfälschungen pleite gegangen. 22.000 Angestellte hatten von einem Tag auf den anderen nicht nur ihre Jobs verloren, sondern auch ihre Betriebsrenten im Wert von zwei Milliarden Dollar.

Danach wurde bekannt, dass rund 500 Enron-Manager kurz vor der Pleite des Konzerns kräftige Bonuszahlungen erhalten hatten. Allein 300 Millionen Dollar hatte der CEO Kenneth Lay für sich abgezweigt.

Und ich wunderte mich, dass die 22.000 Angestellten so ruhig blieben. Ich wunderte mich, wie schnell die US-Medien wieder zur Tagesordnung übergingen. Ich wunderte mich, dass die Enron-Pleite keinerlei Folgen für die Verfilzung von Wirtschaft und Politik und für die Finanzierung von Wahlkämpfen hatte.

Ehemalige Minister der Bush-Senior-Regierung hatten bei Enron als „Berater“ angeheuert. Der Präsidentschaftswahlkampf von Bush junior wurde von dem Konzern mit zwei Millionen Dollar befeuert. Als Dank ernannte Bush nach gewonnener Wahl zwei Enron-Berater zu US-Handelsbeauftragten. Und nichts geschah in Amerika. Es folgten weitere größere und kleinere Pleiten, schließlich die Lehman-Pleite und die Immobilien-, Banken- und Finanzkrise, während der viele Amerikaner ihre Häuser und ihre Jobs verloren, Ergebnisse einer Entfesselung der Märkte. Damit begonnen hatten Reagan und Thatcher. Aber der große Big Bang der Finanzmärkte erfolgte unter dem linksliberalen Demokraten Bill Clinton und dem Labour-Chef Tony Blair, von diesem verkauft als „New Labour“, „moderne Sozialdemokratie“, „dritter Weg“.

Und wiederum geschah: nichts.

Jetzt haben wir Trump. Er mag ein Idiot sein. Aber was sind die anderen?

Jürgen Kaube schrieb gestern in der FAZ: „Weltweit haben sich die Sozialdemokratie und die „liberals“ als Arbeitsgruppe „Umverteilung nach oben“ bekannt gemacht, weltweit der Konservatismus als Verein zum Abnicken jedweder technokratischen Reform, weltweit der Liberalismus als Interessengemeinschaft Vermögensbesitz. Besonders amerikanische Wähler durften durchaus den Eindruck haben, dass zuletzt und seit Jahrzehnten die soziale Ungleichheit wie die Plutokratie unter jeder „Administration“ wuchs, ganz gleich, welcher Partei sie zugehörte. Den Wählern ihre Unbildung vorzuhalten lenkt davon ab, dass die Bereitschaft, von Trumps Redensarten nicht mehr als krasse Unterhaltung zu verlangen, auf Erfahrungen mit den Redensarten der anderen beruht und auf Erfahrungen mit der Wirklichkeit, die diesen Redensarten folgte.“

Wenn dieses Beben in den USA noch immer nicht dazu führt, dass die politischen Klassen beginnen, ihre Wähler endlich wirklich ernst zu nehmen und mit ernsthaften Konsequenzen zu antworten, dann werden bald auch hier die Trumps regieren. Wenn die Politiker - und übrigens auch die Medien, die sich zuletzt ein bisschen zu sehr für Transsexuellen-Klos und ein bisschen zu wenig für die soziale Realität der Arbeiter und Angestellten interessiert haben - jetzt in der richtigen Weise darauf reagieren, dann hätte Trumps Wahlsieg am Ende doch noch sein Gutes.

Allerdings glaube ich nicht daran.

Richtig auf Trump zu reagieren, würde heißen, dass die Eliten das Feld räumen, Platz machen für neue, noch ganz unbekannte Bürger mit neuen Ideen und neuen Kräften. Das wird kaum geschehen, lieber sitzen sie die Sache noch so lange aus, bis sie abgewählt werden.